

# Jäger des verlorenen Schatzes

Jährlich bleiben bei der *Deutschen Bahn* 250 000 Artikel liegen. Alles, was nach 90 Tagen nicht abgeholt worden ist, landet in der Versteigerung. Dabei geht es manchmal hoch her.



(1) Für alle sichtbar hält Martin Isenberg einen Plastikbeutel voller Modeschmuck in die Höhe. Für 17 Euro, so das Mindestgebot, will er den Inhalt an den Mann oder die Frau bringen. Sofort gehen die Hände und mit jedem Fingerzeig die Gebote in die Höhe. Wer sich oberhalb der Stirn  
5 kratzt, lebt gefährlich, weil Isenberg jedes Zucken des Arms als Gebot wertet. „98, 100, 105 zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten“, tönt es durch den ehemaligen Wartesaal des Bahnhofs Wuppertal-Elberfeld. Isenberg lässt den Hammer nach unten krachen: „Verkauft!“ Das Ganze hat keine zwei Minuten gedauert, schon ruft der Beamte von *DB Station &*  
10 *Service* den nächsten Artikel auf: „Einen mit Büchern gefüllten Rentnerporsche.“ Der Anreicher schiebt den Einkaufstrolley auf das Podest, einen der wenigen Artikel, auf denen der Auktionator heute sitzen bleiben wird.

(2) Isenberg ist Mitarbeiter des Wuppertaler Fundbüros und die  
15 Versteigerungsstücke kommen aus dem Fundus nebenan. Sie sind alle von Reisenden irgendwo liegengelassen und nicht abgeholt worden. „Pro Jahr“, rechnet der Leiter des Fundbüros Udo Feld vor, „registrieren wir deutschlandweit 250 000 Fundstücke, das sind rechnerisch 685 Artikel pro Tag – inklusive Sonn- und Feiertage.“ Seit 2000 wird zentral  
20 gesammelt, was von mehr als 80 regionalen Fundstellen nicht binnen 14 Tagen abgeholt wurde. In kühlschrankgroßen Metallkisten reisen die verlorenen Sachen nach Wuppertal. Hier gilt es, das Chaos zu beherrschen.

(3) Ähnlich wie in einem Logistikzentrum gibt es einen Wareneingang  
25 und -ausgang. Die Objekte selbst sind nach Warengruppen und Eingangs-

datum sortiert, sie werden in einer Datenbank erfasst. Isenberg kennt seine Kundschaft. Die meisten sind Trödelhändler, die sich entweder auf Technik oder auf Kleidung spezialisiert haben. Entsprechend geschult ist ihr Blick für den Wert der angebotenen Waren. Wer erst Artikel googeln  
30 will und dann bietet, gerät schnell ins Hintertreffen. Beliebt sind die „Überraschkoffer“: Der Auktionator kündigt ein Gepäckstück mit 13 Jacken an. Der Koffer selbst bleibt zu. Eine Dame in der zweiten Reihe, offenbar keine vom Fach, erhält für 58 Euro den Zuschlag – und ist anschließend enttäuscht. „Ich wollte den Koffer für meine Tochter, aber  
35 der Verschluss ist defekt.“

**(4)** Für die Lagerung stehen dem Fundbüro in 19 Räumen 1300 Quadratmeter zur Verfügung. Trotzdem ist der Platz knapp. Zum Glück ist die Rückgabequote hoch. „Wir schwanken“, so Feld, „zwischen 58 und 61 Prozent. Das ist ein absoluter Spitzenwert.“ Wird der Eigentümer nicht  
40 innerhalb von 90 Tagen nach Lagereingang in Wuppertal ermittelt, geht die Ware in die Versteigerung. Vorher wird aus Datenschutzgründen alles Persönliche und alles, was nichts mehr taugt, entfernt.

**(5)** „Wir schnüren zielgruppenorientierte Pakete, zum Beispiel Taschen nur mit Uhren, Brillen oder Mänteln bestückt“, erklärt der  
45 51-Jährige die erprobte Strategie. „Das beschleunigt die Versteigerung und ist bei den Händlern beliebt.“ Immerhin erreichen Feld und seine 14 Mitarbeiter Versteigerungserlöse von 350.000 bis 400.000 Euro pro Jahr – mit steigender Tendenz. Meldet sich der Eigentümer noch, erhält er einen Anteil des Betrags. Sonst geht das Geld nach drei Jahren an die *DB*.

**(6)** Philip Edelhoff ist einer der Stammkunden und weiß, worauf es bei der Versteigerung ankommt: „Erfahrung und Glück.“ Sein bester Kauf war heute ein Sack voll Uhren, sein tollster insgesamt eine Mandoline, die der  
50 23-Jährige aus Essen mit einem Gewinn von sage und schreibe 1500 Prozent weiterverkaufen konnte. Er kommt gern mit vielen Scheinen  
55 in der Tasche – bezahlt wird immer in bar und sofort – zu den wöchentlichen Auktionen des Fundbüros: „Natürlich bleibt ein Risiko, aber die meisten Sachen, die hier angeboten werden, sind in einem guten Zustand.“

**(7)** Das Fundbüro ist auch ein Spiegel der Zeit: Das Handy hat den  
60 Schlüssel auf der Topliste der am häufigsten gefundenen Dinge abgelöst. Pro Monat landen 900 tragbare Telefone am Döppersberg. Ansonsten lautet ein geflügeltes Wort von Feld: „Es gibt nichts, was es nicht gibt.“ „Wir haben neulich einen Koffer aus Stralsund bekommen. Da waren 20 Kilo Fisch drin. Da hat man schon am Geruch erkannt, dass der Koffer  
65 nicht lagerfähig ist.“

*naar: Mobil, 01.01.2015*